Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einſchließlich 20 Rpfg. Zuſtellgebühr, durch die Poſt RM. 1.76 (einſchließlich 36 Rpfg. Poſtzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt beſteht kein Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerſtattung des Bezugspreiſes. Gerichtsſtand für beide Teile iſt Neuenbürg (Württ.) Fernſprecher 404. — Verantwortlich für den geſamten Inhalt Fridolin Bieſinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalſozialiſtiſche Tageszeitung

Amtsblatt des Kreiſes Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einſpaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für ſchriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutſchen Wirtſchaft aufgeſtellten Beſtimmungen. Vordrucke ſtehen zur Verfügung. Zurzeit iſt Preisliſte Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'ſche Buchdruckerei, Inh. Fr. Bieſinger, Neuenbürg.

Nr. 139 — Neuenbürg, Mittwoch den 17. Juni 1942 — 100. Jahrgang

Zwei britiſche Geleitzüge im Mittelmeer zerſchlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Mittelmeer haben Verbände der deutſchen Luftwaffe und Einheiten der deutſchen Kriegsmarine im Zuſammenwirken mit italieniſchen Luft- und Seeſtreitkräften der britiſchen Flotte und der feindlichen Verſorgungsſchiffahrt ſchwere Schläge verſetzt.

Außer den bereits gemeldeten italieniſchen großen Erfolgen gegen den vom Atlantik kommenden Geleitzug wurde ein von Alexandrien kommendes und von ſtarken Flottenkräften geſichertes britiſches Geleit zerſchlagen.

In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden hierbei durch deutſche Luft- und Seeſtreitkräfte vier Kreuzer und Zerſtörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und ſechs Handelsſchiffe mit zuſammen 56 000 BRT. verſenkt.

Außerdem wurden ein Zerſtörer und acht Handelsſchiffe durch Torpedos getroffen, in Brand geworfen oder ſo ſchwer beſchädigt, daß mit ihrem Verluſt zu rechnen iſt.

Weitere ſechs Kriegsſchiffe und ſechs Handelsſchiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer.

Von den zur Sicherung des Geleitzuges eingeſetzten feindlichen Jägern wurden 33 im Luftkampf abgeſchoſſen. Zehn deutſche Flugzeuge gingen verloren. Die Reſte des Geleitzuges wurden zur Umkehr gezwungen.

An dem Erfolg iſt das Unterſeeboot des Kapitänleutnants Reſchke durch die Verſenkung eines britiſchen Kreuzers beteiligt.

*

Der italieniſche Wehrmachtsbericht

DNB. **Rom**, 16. Juni. Der italieniſche Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Nach der in der Sondermeldung vom 15. Juni gemeldeten ſiegreichen Aktion vor der Marmarica geht das Manöver der italieniſchen und deutſchen Einheiten erfolgreich weiter. Die Stellungen von Ain el Gazala wurden erreicht und überſchritten. Die Luftwaffe der Achſenmächte, die widerſtandslos den Luftraum der Schlacht beherrſcht, unterſtützte pauſenlos die Bodenunternehmungen. Feindliche, auf dem Rückzug befindliche Kolonnen wurden unter Maſchinengewehrfeuer genommen und verſprengt, viele hundert Kraftfahrzeuge zerſtört oder unbrauchbar gemacht, Batterien zum Schweigen gebracht. In den Tagen des 14. und 15. Juni verlor die britiſche Luftwaffe insgeſamt 20 Flugzeuge; fünf eigene ſind nicht zurückgekehrt.

An der großen Luft- und Seeſchlacht, die geſtern abend im Mittelmeer ihren Abſchluß fand, hat die Marine mit ihren Streitkräften ſtärkſten Anteil. Seit ihrem Auslaufen wurden die beiden großen feindlichen **Geleitzüge**, die von Oſten und Weſten kamen, von unſeren U-Booten gemeldet und angegriffen, die zwei Einheiten des **von Gibraltar** auslaufenden Geſchwaders torpedierten. Am Vormittag des 15. hat die 7. Flottendiviſion, beſtehend aus zwei leichten Kreuzern und fünf Torpedobootszerſtörern, den von Gibraltar nach Malta unterwegs befindlichen Geleitzug heftig angegriffen. Obwohl dieſer überlegen war und aus zwei Kreuzern und mindeſtens zwölf Torpedobootszerſtörern beſtand, zog er ſich zurück, zerſtreute ſich und nebelte ſich ein. In dem anſchließenden Gefecht auf nahe Entfernung explodierte ein Kreuzer und ſank unter dem konzentrierten Feuer der „Eugenio di Savoya“ und der „Montecuccoli“. Zwei Torpedobootszerſtörer wurden ſchwer beſchädigt, ein Kreuzer und ein Torpedobootszerſtörer von unſeren Torpedobootszerſtörern torpediert. Unſere Einheiten ſetzten unter ſtändigen feindlichen Luftangriffen den ganzen Tag die Aktion gegen die feindlichen Einheiten fort und verſenkten durch Artilleriefeuer einen weiteren Torpedobootszerſtörer. Die Luftwaffe der Achſenmächte griff in den Kampf ein und dezimierte den Geleitzug. Vier Dampfer wurden in Brand geſteckt oder verſenkt, ein Tanker wurde in Brand geſetzt. Der andere, von **Alexandrien** kommende große feindliche Geleitzug wurde von Bombern und Torpedoflugzeugen von den Stützpunkten in Nordafrika und im Aegäiſchen Meer angegriffen. Ein Torpedobootszerſtörer wurde verſenkt, ſechs Einheiten wurden getroffen. In Luftkämpfen wurde eine Spitfire vernichtet. Eines unſerer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Seegefechten öſtlich und weſtlich von Malta verloren wir einen ſchweren Kreuzer, der von einem Lufttorpedo und darnach von einem Unterwaſſertorpedo getroffen wurde, während ein ſchwer beſchädigtes Torpedoboot einen heimiſchen Hafen erreichen konnte. Ein großer Teil der Mannſchaften wurde gerettet. Nach weiter eingegangenen Meldungen ſind die Verluſte der engliſchen Flugzeuge bei den Operationen am 14. im weſtlichen Mittelmeer auf 27 geſtiegen. Weitere 19 wurden am geſtrigen Tage vernichtet, vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Im Schwarzen Meer verſenkten italieniſche Mas (Schnellboote) ein bolſchewiſtiſches U-Boot.“

Neues in Kürze

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, geht der Kampf im Feſtungsgelände von Sewaſtopol weiter. Nach Brechung zähen feindlichen Widerſtandes wurden weitere feindliche Stellungen genommen und mehrere Widerſtandsneſter vernichtet.

*

Die in der Marmarica abgeſchnittenen und eingeſchloſſenen britiſchen Kräfte verſuchten im Laufe des Montag in heftigen Angriffen den Weg nach Tobruk wieder freizukämpfen. Bei einem dieſer vergeblichen Durchbruchsverſuche der eingeſchloſſenen Briten wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht und 400 Kraftfahrzeuge vernichtet.

*

Im Luftraum über der Ukraine ſchoſſen italieniſche Jagdflugzeuge fünf ſowjetiſche Flugzeuge ab.

*

Im Laufe des Montag traf ein weiterer Transport von 410 deutſchen Heimkehrern aus Nord-, Mittel- und Südamerika an der ſpaniſchen Grenze ein.

Landungsverſuch an der Küſte von Kertſch völlig geſcheitert

Berlin, 16. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, machten die Bolſchewiſten außer den drei bereits gemeldeten Landungsverſuchen noch einen weiteren Verſuch, in der Nacht zum 16. Juni an der Küſte der Halbinſel Kertſch mit ſechs Booten an Land zu kommen. Ehe die Bolſchewiſten Fuß faſſen konnten, wurden fünf Boote durch das ſofort einſetzende Feuer der Küſtenbatterien zum Abdrehen gezwungen, während das ſechſte mit ſeiner Beſatzung verſenkt wurde.

Erdſtöße in großen Teilen der Türkei verſpürt

Iſtanbul, 16. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Ein Erdbeben am Dienstag vormittag wurde nach inzwiſchen eingetroffenen Meldungen im größten Teil Thraziens und in Weſt- und Mittel-Anatolien verſpürt, wo an einigen Orten leichte Schäden an den Häuſern angerichtet wurden. Im Iſtanbuler Stadtviertel Schechzadebaſchi mußte ein ſchadhaft gewordenes Minarett ſofort abgetragen werden. In einzelnen Vierteln der Stadt verurſachte das Beben ſolche Beunruhigung, daß die Menſchen auf die Straße liefen und erſt nach einiger Zeit wieder dazu zu bewegen waren, in ihre Häuſer zurückzukehren. Dem erſten 20 Sekunden dauernden Erdſtoß waren zwei weitere ſchwächere von kürzerer Dauer gefolgt.

*

Bukareſt. Die Bukareſter Erdbebenwarte verzeichnete am Dienstag früh zwei Erdbeben.

Anormale Wetterlage in Südamerika

Ungewöhnliche Kältewelle in Argentinien

Buenos-Aires, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In den Südgebieten ganz Südamerikas herrſcht augenblicklich eine anormale Wetterlage. In Argentinien iſt eine ungewöhnliche Kältewelle ausgebrochen. Aus den Kordillerenprovinzen werden Fröſte von 18 Grad gemeldet. Auch in der Bundeshauptſtadt iſt eine Minimaltemperatur von fünf Grad unter Null zu verzeichnen. Nach über zwanzig Jahren ſchneite es in großen Teilen der Provinz Buenos-Aires.

Aus dem ſüdbraſilianiſchen Staat Rio Grande de Sul wird ein heftiger Orkan gemeldet. In den Diſtrikten von Villa Maria, Julio, Caſtillos und der Stadt Guapore wütet das Unwetter ſo heftig, daß zwei Hotels, eine Kirche und 50 Häuſer einſtürzten. Hierbei wurden zehn Perſonen getötet und zahlreiche ſchwer verletzt.

Die auf der Höhe zwiſchen Florianopolis und Paranagua verkehrenden argentiniſchen Dampfer „Rio Diamante“ und „Rio Grande“ wurden vom Sturm überraſcht. „Rio Diamante“ ſandte SOS-Rufe, teilte jedoch ſpäter mit, daß die Gefahr vorüber ſei.

Der Sieg in Nordafrika

Britiſche Stellungen abgeſchnitten und durchbrochen — Wüſtenforts ſüdlich von Tobruk geſtürmt. Brückenkopf öſtlich Charkow erweitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Befeſtigungsgelände vor Sewaſtopol fanden geſtern nur Kämpfe geringeren Umfangs ſtatt. Die Luftwaffe vernichtete im Hafen der Südbucht einen feindlichen Zerſtörer. Der öſtlich von Charkow erkämpfte Brückenkopf über den Donez wurde nach Norden erweitert. Im übrigen ſcheiterten im mittleren und nördlichen Abſchnitt der Oſtfront örtliche Angriffe des Feindes.

Starke Kampffliegerverbände bombardierten mit guter Wirkung einen feindlichen Flugplatz bei Murmanſk und erzielten an der Kandalakſcha-Bucht Bombentreffer auf Strecken der Murmanbahn. Hierbei verlor der Feind in Luftkämpfen zehn Flugzeuge. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten ſich gegen Flugplätze und Eiſenbahnanlagen im Raum um Moskau.

Die Schlacht in der Marmarica weſtlich von Tobruk iſt zugunſten der deutſchen und italieniſchen Truppen entſchieden. Nachdem die feindlichen Panzerkräfte bei Acroma zerſchlagen waren und in der Verfolgung nach Norden die Via Balbia überſchritten und die Küſte erreicht wurde, ſind die engliſchen und ſüdafrikaniſchen Truppen in der Gazala-Stellung von ihrer Verbindung mit Tobruk abgeſchnitten. Im Angriff von Weſten haben italieniſche Diviſionen dieſe Stellung durchbrochen. In den Abendſtunden des geſtrigen Tages wurden auch ſüdlich von Tobruk ſtark befeſtigte Wüſtenforts geſtürmt, weiter nach Oſten wurde Raum gewonnen.

Das Ausmaß des Sieges läßt ſich noch nicht überſehen.

Im Kanal wehrten leichte Seeſtreitkräfte bei der Sicherung eines Geleits drei Angriffe feindlicher Schnellbootgruppen ab und verſenkten durch Artillerietreffer auf kurze Entfernung zwei britiſche Schnellboote. Weitere feindliche Boote wurden zum Teil unter Anwendung von Handgranaten ſchwer beſchädigt.

In Südweſtengland wurden in der vergangenen Nacht militäriſche Anlagen mit Bomben belegt. Einzelne britiſche Flugzeuge führten am geſtrigen Tage unter dem Schutz von Wolken einen wirkungsloſen Störangriff auf weſtdeutſches Grenzgebiet durch.“

London weiß nicht recht

„Schlechtes Wetter ermöglicht kein genaues Bild.“

DNB. Ueber die letzten großen Erfolge der Achſenmächte im Mittelmeer und in Nordafrika ſind in England natürlich noch keinerlei Nachrichten bekannt geworden. Eine Durchſicht der engliſchen Preſſe, die von Reuter gegeben wird, zeigt ein unſicheres Gefühl bezüglich der zunächſt außerordentlich optimiſtiſchen Beurteilung der Ereigniſſe. Nichtsdeſtoweniger beharrt eine Reihe von Zeitungen weiter auf ihrem Optimismus, wobei aber nicht zu verkennen iſt, daß ihre Sprache ſchon merklich gedämpfter klingt. So verſichert „Daily Expreß“ in einer Schlagzeile, daß „die Lage ernſt, aber nicht kritiſch“ ſei, während „Daily Mirror“ behauptet: „Wir bringen ſie zum Stehen“. „Daily Mail“ dagegen erklärt in einer über die ganze Seite gehenden Schlagzeile, daß „unſere Lage kritiſch“ ſei, während ſich „News Chronicle“ darauf beſchränkt mitzuteilen, daß die Verluſte auf beiden Seiten ungeheuer ſind. Die „Times“ ſchreibt in einem Leitartikel: „Die Kraft und die Schnelligkeit, mit der die Deutſchen in Libyen operieren, iſt durch die Ereigniſſe der letzten Tage gezeigt worden. Lange herrſchte der Eindruck vor, daß der feindliche Befehlshaber **Rommel** nur ein mittelmäßiger Stratege, aber ein unübertroffener Taktiker ſei. Alle Berichte laſſen erkennen, daß unſer Kommando dem Ausgang der Schlacht mit voller Zuverſicht entgegenſieht und überzeugt iſt, daß der Feind ſich in ſeinem ungeſtümen Angriff erſchöpfen wird. Die Vorteile der taktiſchen Verbindungen ſind auf unſerer Seite. Rommel kann den Anſpruch erheben, der Verwegenere zu ſein. Obwohl die Lage zweifellos ernſt erſcheint, muß man ſich vor Augen halten, daß die Verwirrung in der Schlacht und das ſchlechte Wetter der Grund dafür ſind, daß man ſich kein ganz genaues Bild machen kann.“ Der „Daily Telegraph“ erklärt: „Der amtliche Bericht aus Kairo vom Montag läßt darauf ſchließen, daß unſere Truppen im Raum von Gazala in einem gewiſſen Umfang zurückgegangen ſind, es wäre nicht überraſchend, wenn wir uns aus dieſer Stellung ganz zurückziehen.“

Das Reuterbüro dagegen, das ſelbſtverſtändlich grundſätzlich ſeinen Optimismus beibehält, gibt in einem längeren Kommentar zu den Ereigniſſen in Nordafrika immerhin **den Ernſt der Lage** zu: „Es iſt unbeſtreitbar, daß die Lage in Libyen ſich während der letzten Woche bedeutend **verſchlechtert** hat. Nach der erſten Phaſe des Kampfes hoffte man in London, daß den Deutſchen nur noch der Rückzug auf ihre Ausgangsſtellungen übrig blieb. „Es gab ſelbſt gutunterrichtete Sachverſtändige,“ ſo fährt Reuter fort, „die der Meinung waren, daß die Armee Ritchies die Gelegenheit ausnützen würde, um einen mächtigen Gegenangriff zu ſtarten und die Truppen Rommels aus der Cyrenaika gänzlich zu verdrängen. Aber der Krieg in Libyen brachte ſchon immer Ueberraſchungen, und auch diesmal haben wir keine Ausnahme dieſer Regel erlebt. Rommel hat den Angriff auf einem geographiſch beſchränkten Gebiet, dafür aber mit umſo größerer Wucht wieder aufgenommen und dabei nicht viel Zeit verloren. Man ſieht voraus, daß die Armee Ritchies ſchwere Kämpfe zu beſtehen haben wird, die man mit Vertrauen in Bezug auf die allgemeine Entwicklung des Feldzuges in Nordafrika erwartet.“

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Räder müſſen rollen

WPD. „Räder müſſen rollen, müſſen rollen für den Sieg". Im Zeichen dieſes Mottos wird die Arbeit des neuen Staatsſekretärs im Reichsverkehrsminiſterium, Dr. Ganzenmüller, ſtehen, der dieſer Tage in der Preſſekonferenz den deutſchen Schriftleitern das Programm des Reichsverkehrsminiſteriums perſönlich darlegte. Es iſt kein Geheimnis, daß wir uns verkehrsmäßig in einem gewiſſen Engpaß befinden, und es braucht kein Geheimnis zu ſein, denn unſeren Feinden geht es nicht beſſer. Insbeſondere die Engländer haben zu ſehr draſtiſchen Mitteln greifen müſſen, um den Transportanforderungen im Kriege gerecht zu werden, obgleich ſich ihr Verkehrsnetz um keinen Kilometer ausgeweitet hat. Dafür haben allerdings unſere U-Boote und Flieger durch Verhinderung der Küſtenſchiffahrt dieſes Verkehrsnetz um ſo ſtärker belaſtet. Bei uns iſt nun ein Engpaß dadurch entſtanden, daß durch die Eroberung großer Gebiete das Streckennetz, das die Reichsbahn heute zu bedienen hat, ſich ungefähr verdoppelte. Hinzu kam, daß die Erweiterung des Fahrzeugparkes für die Bedienung dieſes Verkehrsnetzes nicht mit deſſen Ausweitung Schritt halten konnte. Durch die Verlängerung der zu befahrenden Strecken iſt weiter eine Erhöhung der Umlaufszeit der Wagen und Lokomotiven eingetreten. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß bei einer durchſchnittlichen Transportweite von 170 km je Sendung, wie wir ſie vor Beginn des Krieges hatten, die Umlaufszeit eines Wagens weſentlich kürzer ſein muß als bei einer durchſchnittlichen Transportweite von 400 km je Sendung, wie wir ſie heute haben. Wenn hier vom „Durchſchnitt" der Transportweite geſprochen wird, ſo iſt auch das wieder cum grano ſalis zu verſtehen, denn wir haben heute in unſerem Transportbereich Strecken bis zu 4800 km zu befahren. Als Beiſpiel ſei hier die Entfernung zwiſchen Athen und Stalino erwähnt. Hinzu kommt ſchließlich, daß die Abzweigung von Tauſenden von Lokomotiven und Güterwagen für die Bedienung der Verkehrsanſprüche der Wehrmacht auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz eine gewiſſe Transportraumleere in der Heimat mit ſich bringt.

Nun iſt es aber nicht ſo, daß wir dieſen Schwierigkeiten hilflos gegenüberſtänden. Der deutſche Menſch und die deutſchen Betriebe haben im Verlauf dieſes Krieges ſchon vielfach gezeigt, welche Reſerven in ihnen ſtecken, und daß es nur gilt, dieſe zu mobiliſieren. Die Entlaſtung auf dem Verkehrsgebiet wird von zwei Seiten kommen, einmal von Seiten des Neubaues von Fahrzeugen und Lokomotiven, zum anderen von der Seite der Organiſation. Das umfangreiche Fahrzeugprogramm iſt ſchon ſo weit gediehen, daß wir uns mitten in der Auslieferung befinden. Die Entlaſtung, die ſich daraus ergibt, kann aber erſt in einigen Monaten für den zivilen Sektor fühlbar werden. Daher gilt es für die kommenden Monate, den vorhandenen Engpaß durch rationellſte Ausnutzung des vorhandenen Fahrzeugparks zu überwinden. Hierzu iſt aber die Mithilfe aller Bevölkerungskreiſe erforderlich. Von den in letzter Zeit herausgegebenen Erlaſſen, die der beſtmöglichen Ausnutzung des Laderaumes und der größtmöglichen Verkürzung der Umlaufzeiten der Güterwagen und Lokomotiven, wie ſchließlich der Verlagerung geeigneter Güter von der Reichsbahn auf andere Verkehrsmittel dienen ſollen, ſind zu erwähnen: Die Anordnung des Reichsmarſchalls vom 31. Mai, die Anordnung des Reichsverkehrsminiſters zur Beſchleunigung des Transportmittelumlaufs vom 3. Juni, die Anordnung des Reichsinnenminiſters über die Bereitſtellung von Ladekolonnen und die Anordnung des Reichswirtſchaftsminiſters zur Rationaliſierung des Verkehrs, ſchließlich das Transportverbot für beſtimmte, weniger kriegswichtige Erzeugniſſe. Die Liſte der Wirtſchaftsgüter, die vom Transport mit öffentlichen Verkehrsmitteln vorübergehend ausgeſchloſſen werden, wird in Kürze herauskommen. Auch im Perſonenverkehr ſind einige Einſchränkungen erforderlich geworden, ſo z. B. die Beſchränkung bei den Schlafwagenplätzen und der Wegfall der Speiſewagen im innerdeutſchen Verkehr.

Eine erhebliche Entlaſtung der Reichsbahn hat bisher ſchon die Binnenſchiffahrt vollbringen können. Abgeſehen von beſtimmten Linien iſt die Binnenſchiffahrt auch heute noch, insbeſondere für Stückgutverkehr, auf faſt allen von ihr befahrenen Linien aufnahmefähig. Und es muß immer wieder der Appell an die verladende Wirtſchaft gerichtet werden, vor jedem Verſand dieſe Möglichkeit zu überprüfen. Die Verkehre auf unſeren Binnenwaſſerſtraßen, insbeſondere beim Stückgutverkehr, ſind gegenüber früher derart beſchleunigt, daß von der verladenden Wirtſchaft jede Möglichkeit zur Benutzung des Waſſerweges ausgenutzt werden ſollte. Die Reichsbahnſtellen ſind ihrerſeits bemüht, möglichſt umfangreiche Umlagerungen des Verkehrs auf die Binnenwaſſerſtraßen zu erreichen. In dieſem Sinne wird auch die ſoeben errichtete Zentralverkehrsleitſtelle tätig ſein. Staatsſekretär Dr. Ganzenmüller kündigte über die beſprochenen Maßnahmen hinausgehend weitere Erlaſſe zur Beſchleunigung des rollenden Materials an. Auch zur Beſchleunigung der Fahrzeugausbeſſerung ſind Maßnahmen in Vorbereitung, ſo durch Einſatz ausländiſcher Arbeitskräfte, die bereits in Anmarſch ſind und durch Einführung des Zweiſchichtenſyſtems in den Ausbeſſerungswerken.

Alle dieſe Maßnahmen ſtänden aber auf dem Papier, wenn ſie nicht vom deutſchen Volk bereitwilligſt in die Wirklichkeit umgeſetzt würden. Hier kommt es auf zweierlei an: Auf die Leiſtung der Eiſenbahner, die ſchon Ueberragendes geleiſtet haben, und die auch weiterhin das Letzte daranſetzen, den Wunſch des Führers zu erfüllen. Hier iſt mit Dankbarkeit die deutſche Frau zu erwähnen, die heute im Eiſenbahnbetrieb zahlloſe Arbeitsplätze beſetzt hat und dort Leiſtungen vollbringt, die ſich würdig an die Seite derjenigen ihrer männlichen Arbeitskameraden ſtellen. Daneben muß aber auch jeder einzelne deutſche Volksgenoſſe ſeinerſeits Einſicht und Verſtand walten laſſen, ſei es nun, daß er jede unnötige Benutzung der Bahn oder der Poſt unterläßt, ſich alſo überlegt, ob eine Reiſe notwendig iſt oder nicht, und ob es notwendig iſt, ein Poſtpaket oder ein Stückgut zum Verſand zu bringen oder nicht. Das gleiche gilt für die verladende Wirtſchaft im Hinblick auf das für den Transport zu wählende Transportmittel und das Tempo der Be- und Entladung. Wenn wir alle in den nächſten Monaten Hand in Hand und mit Verſtand arbeiten, dann muß die notwendige Entlaſtung im Verkehr zu ſpüren ſein.

Tokio. Außenminiſter Togo erklärte vor chileniſchen Journaliſten, daß die Verſprechen der USA über wirtſchaftliche und militäriſche Hilfe an die ſüdamerikaniſchen Länder nur ſchwer erfüllt werden könnten angeſichts der Lage der Vereinigten Staaten

Eine ergänzende amtliche italieniſche Darſtellung

Rom, 16. Juni. Zu der Vernichtung der beiden engliſchen Geleitzüge wird amtlich ergänzend mitgeteilt:

Während am 14. 6. Verbände der Luftwaffe von Sardinien und Sizilien den vom Atlantik herkommenden britiſchen Geleitzug angriffen, hielten im öſtlichen Mittelmeer italieniſche und deutſche Erkundungsflugzeuge die Bewegung des zweiten ſtark geſicherten von Alexandrien weſtwärts fahrenden feindlichen Geleitzuges unter Kontrolle. Dieſer aus etwa 20 Einheiten, das heißt Handels- und Sicherungsſchiffen, beſtehende Geleitzug wurde um 18.55 Uhr ſüdöſtlich von Kreta von den italieniſchen von den Aegäiſchen Inſeln geſtarteten Bombern erreicht, die ein großes Schiff, wahrſcheinlich einen Kreuzer, trafen, auf dem ein großer Brand ausbrach.

Deutſche Einheiten ſetzten während des Tages die Schläge gegen die feindlichen Streitkräfte fort und erzielten Reſultate, die ſoeben in einer Sondermeldung vom Oberkommando der deutſchen Wehrmacht bekanntgegeben wurden.

Am 15. Juni wurde beobachtet, daß der Geleitzug auf der Höhe des Meridians von Apollonia ſeine Route änderte. Um 15.10 Uhr wurde er ſüdlich der Inſel Gaido in Richtung Alexandrien geſichtet.

Daraufhin traten die Bomber und Torpedoflugzeugverbände von Libyen in Tätigkeit, die um 17.15 Uhr den Geleitzug auf dem Meridian von Marſa Luch in einer Poſition antrafen, die von Kreta und der Marmarica faſt gleich weit entfernt iſt. Die Bomber trafen ein Schiff mittlerer Tonnage am Heck. Die Torpedoflugzeuge trafen trotz Störungsverſuchen der von Aegypten aufgeſtiegenen feindlichen Jäger mit zwei Torpedos einen Hilfskreuzer von 5000 Tonnen, der ſchwere Schlagſeite zeigte.

Die Wirkung eines weiteren Torpedos gegen einen 7000-Tonnen-Kreuzer konnte durch das Eingreifen feindlicher Jäger, die zwei Flugzeuge verloren, nicht genau beobachtet werden. Die an der Aktion beteiligten Bomber bemerkten, daß drei Schiffe Kurs auf den Kreuzer nahmen, was vermuten läßt, daß dieſer beſchädigt wurde.

Faſt gleichzeitig wurde der Geleitzug im gleichen Seegebiet von Torpedoflugzeugen der Aegäiſchen Inſeln angegriffen, die einen Torpedobootszerſtörer der Klaſſe „Jervis" verſenkten und zwei weitere Kreuzer mit Torpedos trafen. Feindliche Jäger ſchoſſen eines unſerer Torpedoflugzeuge ab und verloren ſelbſt zwei Maſchinen.

Die deutſche Luftwaffe ſetzte die Angriffe gegen die übriggebliebenen Schiffe des Geleitzuges fort.

Der vom Atlantik kommende Geleitzug wurde am 14. 6. auch von deutſchen Kampfflugzeugen in Zuſammenarbeit mit den italieniſchen Bombern und Torpedoflugzeugen im Seegebiet öſtlich von La Galite angegriffen.

In den bei den erſten Angriffen ſich entwickelnden Luftkämpfen des gleichen Tages wurden zwölf feindliche Flugzeuge mehr, als am Montag gemeldet, abgeſchoſſen und zwar 11 Jäger und ein Waſſerflugzeug.

Am 15. Juni machten italieniſche Jäger, die einen Flottenverband auf ſeiner Fahrt gegen die übriggebliebenen feindlichen Einheiten ſicherten, zahlreiche Angriffe engliſcher Torpedoflugzeuge und Bomber zunichte und ſchoſſen ſieben Torpedoflugzeuge und vier Kampfflugzeuge vom Typ Blenheim ab. Zahlreiche andere Flugzeuge wurden wirkſam unter Maſchinengewehrfeuer genommen.

Während des Tages warfen Bomberverbände von Sizilien ihre Bombenlaſten auf die übriggebliebenen Schiffe zwiſchen Pantelleria und der afrikaniſchen Küſte ab. Die begleitenden Jäger ſchoſſen eine Spitfire und wahrſcheinlich eine Maſchine des gleichen Typs ab, während zwei eigene Bomber nicht zurückkehrten.

Ein darauffolgender, von Jägern geſicherter, von Sturzkampf-Bombern unternommener Angriff erzielte folgende Ergebniſſe: Ein Dampfer von 15000 BRT. wurde mittſchiffs von zwei Bomben ſchweren Kalibers getroffen und ſank. Ein zweiter Dampfer von 6000 BRT. ſank ebenfalls. Nach ihrem Torpedoabwurf wurden die Sturzkampfflieger von zahlreichen Hurricanes angegriffen, von denen ſie eine abſchoſſen und andere unter Maſchinengewehrfeuer nahmen. Einige unſerer Sturzkampfbomber erhielten Treffer, einer von ihnen war zur Landung auf hoher See gezwungen. Die begleitenden Jäger brachten ſechs Hurricanes zum Abſturz.

In den erſten Nachmittagsſtunden richteten Torpedoflugzeuge, die von Jägern geſichert wurden, ihre Angriffe gegen einen Dampfer, der mit Feuer an Bord ſeine Fahrt unterbrochen hatte. In ſeiner Nähe befand ſich ein anderes großes Schiff, das von einem Torpedo in zwei Teile zerriſſen und in wenigen Minuten verſenkt wurde. Eines unſerer Torpedoflugzeuge wurde, nachdem es durch Torpedotreffer den Handelsdampfer verſenkt hatte, durch Flaktreffer gezwungen, auf offener See niederzugehen.

Seenotflugzeuge konnten im Kampfgebiet die Mitglieder einiger italieniſcher Beſatzungen ſowie einige Schiffbrüchige retten.

Während dieſer Kämpfe hielten die italieniſchen Fernaufklärer die Bewegungen der feindlichen Schlachtſchiffe und Flugzeugträger unter Kontrolle, die in der Nacht zum 15. und am Tage des 15. 6. zum Stützpunkt Gibraltar abdrehten.

Weitere Einzelheiten

Bei Erkundungsflügen deutſcher und italieniſcher Maſchinen wurden in verſchiedenen Seegebieten Trümmer, große Oelflecken und andere einwandfreie Spuren der vom Gegner erlittenen Schäden geſichtet.

Rom, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Zu der amtlichen Ergänzungsmeldung von den Angriffen auf die britiſchen Geleitzüge im Mittelmeer meldet ein Sonderberichterſtatter der Agencia Stefani noch folgendes:

Die von ihren Stützpunkten im Aegäiſchen Meer aufgeſtiegenen italieniſchen Kampfflugzeuge ſichteten den feindlichen Geleitzug am 14. Juni bei einfallender Nacht ſüdweſtlich von Kret aund erzielten einen Bombentreffer auf einer der feindlichen Einheiten, vermutlich auf einen Kreuzer, auf dem ein ſtarker Brand ausbrach.

Der Geleitzug kehrte am Morgen des 15. Juni auf dem 26. Längengrad auf die Meldung hin, daß ein ſtarker italieniſcher Flottenverband ſich anſchicke, den Kampf mit ihm aufzunehmen, um und fuhr mit voller Kraft auf Gegenkurs in Richtung Alexandrien.

Der bei dem Angriff um 17.15 Uhr aus dem Aegäiſchen Meer kommenden Torpedoflugzeugen verſenkte engliſche Zerſtörer gehörte der „Jervis"-Klaſſe (1650 Tonnen) an. Er wurde durch den auf kurze Entfernung ausgelöſten Torpedo mittſchiffs getroffen und ſank in wenigen Minuten.

* *

Rom, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) In einem ausführlichen Bericht der Agencia Stefani über den Hergang der Schlacht im Mittelmeer heißt es, daß italieniſche Lazarettſchiffe, die noch mit der Bergung von Schiffbrüchigen beſchäftigt ſind, bereits bisher mehrere hundert engliſche Matroſen an Bord genommen haben, deren Zahl ſtändig anſteigt.

Vor uns der Sieg!

Reichsminiſter Dr. Goebbels: „Er iſt uns nicht mehr zu nehmen"

DNB Berlin, 17. Juni. Gauleiter Reichsminiſter Dr. Goebbels ſprach zu den Kreis- und Ortsgruppenleitern des Gaues Berlin, die ſich zu einer Arbeitstagung im Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda verſammelt hatten. Er gab ihnen dabei einen umfaſſenden Ueberblick über die politiſche und militäriſche Lage und zog daraus die Folgerungen für die Arbeit der kommenden Wochen. Unſere Ausſichten für den weiteren Verlauf des Krieges, ſo führte er im einzelnen aus, ſeien günſtiger denn je. Daß ſich aus dem dritten Kriegsjahr manche Probleme beſonderer Art ergäben, ſei ſelbſtverſtändlich; wir beſäßen aber in unſerem nationalen Kräftereſervoir noch ſo unerſchöpfliche Energien, daß wir ganz ohne Zweifel alle nur denkbaren Schwierigkeiten meiſtern würden. Als außerordentlich wertvoll habe ſich erwieſen, daß das deutſche Volk dem Kriege von Anbeginn an in einer gleichen, durchaus realiſtiſchen Stimmung gegenübertrat. Es gebe heute niemanden in Deutſchland, der nicht die Folgen der Möglichkeit eines verlorenen Krieges auch für ſich ſelbſt klar überſehen könne.

Das ganze Volk wiſſe deshalb, daß dieſes Ringen gewonnen werden müſſe; es wiſſe aber auch, daß uns der Sieg bei Einſatz aller Kräfte nicht mehr zu nehmen ſei. Dieſer Krieg habe uns tatſächlich vor die Löſung unſeres Geſamtſchickſals geſtellt. Und wir alle trügen damit die Laſt der Verantwortung nicht nur gegenüber den nachfolgenden Geſchlechtern, ſondern auch all den vorangegangenen Generationen gegenüber, die das Schickſal um den Erfolg ihres Strebens und Kämpfens brachte. Aus dieſer Erkenntnis und aus dieſem Verantwortungsgefühl heraus ſei das deutſche Volk bereit und entſchloſſen, dem Führer bedingungslos auf dem ſchweren und harten Wege bis zum endgültigen Siege zu folgen.

Man könne dieſem Volke nur immer wieder das Zeugnis ausſtellen, daß es in allen ſeinen Schichten, vor allem aber in den breiten Maſſen aller derer, die im praktiſchen Arbeitsleben ſtünden, auch in ſchweren Stunden ſtets eine vorbildliche Treue und eine unerſchütterliche, ſelbſtſichere innere Geſchloſſenheit an den Tag gelegt habe. Aus dieſer Poſition heraus ſei es möglich, den Krieg mit der Gewißheit des Sieges vor Augen weiterzuführen. Nur auf dieſen Sieg aber komme es heute an. Mit dem Eintritt Japans in den Krieg habe dieſer eine weltweite Ausdehnung gewonnen; mit einem Schlage hätte ſich nun aber auch vor aller Welt enthüllt, welche Intereſſen hinter den verlogenen Phraſen unſerer Feinde ſtünden. Während ſie von demokratiſchen Rechten und Freiheiten ſchwätzten, gehe es uns und unſeren Verbündeten darum, tatſächlich die Grundlagen für eine großzügige Löſung aller Probleme in den Lebensräumen unſerer Völker zu ſchaffen. Wie ſehr ſich die militäriſche Lage unſerer Gegner ſeit dem Eintritt Japans in den Krieg auf allen Kriegsſchauplätzen weiter verſchlechtert habe, könne durch keinerlei Verdrehungs- und Vertuſchungsverſuche Churchills und Rooſevelts verſchleiert werden; auch hier wieder ſei uns die traditionelle Ueberheblichkeit und die grenzenloſe Naivität der angelſächſiſchen Welt zugute gekommen, die niemals den richtigen Maßſtab für die Einſchätzung des Gegners zu finden vermöge. Umgekehrt wüßten wir recht gut, wie hoch wir die Möglichkeiten und tatſächlichen Fähigkeiten unſerer Gegner zu veranſchlagen hatten, und darum könnten uns alle amerikaniſchen Zahlenphantaſien in keiner Weiſe ſchrecken. Zudem erhöben ſich in England und Amerika ſelbſt immer mehr Stimmen die darauf hinwieſen, daß alles, was man produziere, nichts nütze, wenn man es nicht an die Kriegsſchauplätze zu ſchaffen vermöge; die Tonnageſorgen unſerer Gegner aber hätten dank dem heldenmütigen Einſatz unſerer U-Boote einen Grad erreicht, der dieſes Problem für die Feindſeite unlösbar erſcheinen laſſe. Wir dagegen könnten uns auf die Arbeitskraft nicht nur unſeres eigenen Landes, ſondern faſt aller Völker Europas ſtützen, ſo daß über den Ausgang des Kampfes auch auf dieſem Gebiete kein Zweifel möglich ſei.

Die letzte Hoffnung, die unſeren Feinden noch bleibe und an die ſie ſich deshalb mit der Kraft der Verzweiflung klammerten, ſei die Sowjetunion. Wir aber wüßten, daß deren Schickſal beſiegelt und der Tag kommen werde, an dem wir die Früchte unſerer bisherigen Siege würden ernten können. Herr Molotow möge papierene Verträge nach Moskau bringen, ſoviel er wolle; entſcheidend ſei die Sprache der deutſchen Waffen, und die haben bei Charkow und Kertſch bereits neue Proben ihrer Kraft gegeben. Wir unterſchätzen die Aufgaben keineswegs, die noch vor uns ſtünden; das deutſche Volk ſei aber bereit und gewillt, alle Opfer zu tragen, die zur Erreichung des Sieges notwendig ſeien. So werde ſich die deutſche Moral auch durch Luftangriffe nicht erſchüttern laſſen, die Herr Churchill unter dem Druck ſeines bolſchewiſtiſchen Verbündeten durchführen laſſe.

In dem Schickſalskampf, den unſer Volk führe, ſo ſchloß Dr. Goebbels, ſeien — und das wiſſe jeder einzelne von uns — hinter uns alle Brücken abgebrannt. Keiner denke auch nur noch an ein Zurück. Vor uns aber liege der Sieg und die Freiheit.

Sowjetkriegsſchiffe mußten abdrehen.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat der erfolgreiche Angriff der deutſchen Truppen vor Sewaſtopol die Bolſchewiſten nicht nur zu verluſtreichen Gegenangriffen zu Lande, ſondern auch zum Einſatz von Kriegsſchiffen gezwungen. Dieſe Entwicklung vorausſehend, hat die deutſche Luftwaffe die im Hafen von Sewaſtopol ankernden feindlichen Schiffe wirkſam angegriffen und getroffen. Dennoch verſuchte der Feind an drei verſchiedenen Stellen am 14. und in der Nacht zum 15. 6. durch Vorſtöße einzelner Kriegsſchiffe an die Küſte deutſche Kräfte zu feſſeln. An der Küſte von Jewpatorija, einer Hafenſtadt nordweſtlich von Sewaſtopol, wurden die ſich nähernden Kriegsſchiffe des Feindes durch Artilleriebeſchuß zum Abdrehen gezwungen, und auch die mit mehreren Booten durchgeführten Landungsverſuche bei Jalta, ſüdöſtlich von Sewaſtopol, ſowie bei Mariupol am Aſowſchen Meer mißlangen völlig, da die feindlichen Boote rechtzeitig erkannt wurden und ſich unter dem Beſchuß deutſcher Küſtenſicherungen zurückziehen mußten, ehe ſie landen konnten.

LANDKREIS CALW
Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

17. Juni.

1810 Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb.
1866 (bis 18.) Die preußiſche Weſtarmee beſetzt Hannover und Kurheſſen.
1888 Der Generaloberſt Heinz Guderian in Kulm geboren.
1897 Pfarrer Sebaſtian Kneipp, Förderer des Waſſerheilverfahrens, in Bad Wörishofen geſtorben.
1922 Oberſchleſien fällt an Polen.
1932 Aufhebung der SA.- und SS-Verbotes.
1940 Frankreich muß die Waffen niederlegen. Petain erbittet Waffenſtillſtandsbedingungen. Belfort und Colmar genommen.

— **Vorarbeiten für die Einmachzeit.** Für die Einmachzeit müſſen alle Einmachgläſer, Deckel, Gummiringe, Flaſchen, Korken und Steintöpfe nachgeſehen und gründlich gereinigt werden. Man waſche die Gläſer, Deckel und Flaſchen mit heißem Sodawaſſer aus und ſpüle ſie mit klarem heißen und kalten Waſſer nach. Gläſer, die fetthaltige Lebensmittel enthalten haben, müſſen in Sodawaſſer ausgekocht werden. Man ſpüle gründlich mit heißem und kaltem Waſſer nach, ſtelle ſie auf ein reines Tuch und laſſe ſie an der Luft trocknen. Die Gummiringe reinige man in heißem Waſſer mit einer weichen Bürſte. Schadhafte Ringe müſſen erſetzt werden. Die Korken reinige man mit einer Bürſte in kaltem Waſſer, nicht gleich in heißem, da dann bei eventueller Schimmelbildung die Schimmelbrühe in den Korken einzieht und ihm einen dumpfen Geruch verleiht. Sind ſie gereinigt und mehrere Stunden gewäſſert, gebe man ſie in kochendes Waſſer, um ſie keimfrei zu machen. Steintöpfe ſcheuere man gründlich mit Sand aus und ſpüle ſie mit kaltem und heißem Waſſer nach. Auch alle übrigen Gerätſchaften, die zum Einkochen benutzt werden, müſſen nachgeſehen und gut geſäubert werden. Von der einwandfreien und ſauberen Beſchaffenheit aller Gläſer, Flaſchen und Töpfe ſowie der Gerätſchaften hängt zum großen Teil die Haltbarkeit des Eingemachten mit ab.

— **Benutzung der Schlafwagen.** Wie „Der Fremdenverkehr" in Nr. 22 mitteilt, können in den Mitropa-Schlafwagen, ſoweit keine Sonderregelungen getroffen und Plätze verfügbar ſind, Reiſende aufgenommen werden: a) in der Zeit von 7 bis 12 Uhr und b) in der Zeit von 17 bis 22 Uhr gegen Zahlung einer Platzgebühr von 6 Mark in einem Schlafwagen 1. und 2. Klaſſe und 3 Mark in einem Schlafwagen 3. Klaſſe. Die Reiſenden erhalten leihweiſe ein überzogenes Kopfkiſſen und ein Handtuch. Auf Verlangen können auch noch Decken (nur mit Ueberzug) gegen eine Leihgebühr von 1 Mark abgegeben werden. Die Herrichtung von Betten und die Abgabe vollſtändiger Bettwäſche iſt ausgeſchloſſen.

— **Erholungskuren der Rentenverſicherung.** Der Reichswirtſchaftsminiſter weiſt im Miniſterialblatt des Reichswirtſchaftsminiſteriums Nr. 16 auf Folgendes hin: „Die Landesverſicherungsanſtalten gewähren den Verſicherten, die infolge der Anſtrengungen der Kriegsarbeit erholungsbedürftig geworden ſind, im Rahmen des Sozialerholungswerks der Deutſchen Rentenverſicherung koſtenlos vierzehntägige Erholungskuren. Dieſe Erholungskuren ſtellen kein Kur- oder Heilverfahren im Sinne des Tarif- und Dienſtordnungsrechts dar. Für dieſe Erholungskuren iſt grundſätzlich der tarifliche Erholungsurlaub zu verwenden. Soweit dieſer nicht ausreicht, bin ich damit einverſtanden, daß auf den Urlaub des nächſten Jahres vorgegriffen wird. Erſtreckt ſich der tarifliche oder dienſtordnungsmäßige Urlaubsanſpruch eines Jahres auf weniger als vierzehn Kalendertage, ſo kann er in dem Jahr, in dem eine vierzehntägige Erholungskur durchgeführt wird, auf vierzehn Kalendertage erhöht werden. Bei der Durchführung einer Erholungskur darf neben den Urlaubsbezügen ein Taſchengeld von insgeſamt 10 Mark gewährt werden. Die vorſtehende Regelung findet auch bei der Verſchickung erholungsbedürftiger Gefolgſchaftsmitglieder im Rahmen des Reichserholungswerks der Deutſchen Arbeitsfront ſinngemäß Anwendung."

— **Penſionsgeflügelhaltung iſt verboten.** Aus gegebener Veranlaſſung wird von zuſtändiger Seite nochmals darauf hingewieſen, daß die Errichtung und das Betreiben von Penſionsgeflügelzuchtbetrieben nicht ſtatthaft iſt. Dieſes Verbot iſt in der Anordnung Nr. 2/40 der Hauptvereinigung der Deutſchen Eierwirtſchaft vom 29. Februar 1940 ausgeſprochen. Wer daher Geflügel für andere Perſonen züchtet oder hält und dieſen Nutz- und Zucht- oder Schlachtgeflügel oder Erzeugniſſe hiervon liefert, verſtößt gegen die Anordnung und wird beſtraft.

Stadt Neuenbürg

Wandertreffen des Schwarzwaldvereins. Der Platz der ſieben Eichen auf der Anhöhe bei Grunbach war letzten Sonntag der Anziehungspunkt vieler Wanderer und der Dorfbewohner. Der Schwarzwaldverein hatte ſeine Zweigvereine zum diesjährigen Wandertreffen aufgerufen. In der Hand des Vorſitzenden des Zweigvereins Neuenbürg durfte wieder die Leitung liegen. Strahlenförmig um das Dorf tauchten gegen 3 Uhr nachmittags die Vereine aus dem Gebiet der Enz und Nagold mit den beiden ſtarken Gruppen aus Pforzheim auf, zogen ſingend durch das Dorf ihrem Ziel zu. Die Dorfbewohner, alt und jung, geſellten ſich in erfreulich großer Zahl zu den Wanderern, begierig, was es da oben auf dem ſchönen Ausſichtspunkt zu hören und zu ſehen gibt. Der Männergeſangverein und eine Singſchar der Schuljugend kamen mit ihrem Dirigenten Herrn Stalder. Die Wimpel der Zweigvereine flatterten um die junge Hitlereiche. Die Meldung der Wandergruppen vollzog ſich raſch und der Wettergott behielt bis zum ſpäten Abend das freundliche Geſicht. Die Veranſtaltung nahm ihren Anfang mit dem Chor des Männergeſangvereins Grunbach: „Deutſchland heiliger Name", worauf Herr Heinz als ſtv. Bürgermeiſter mit herzlichen Worten den Willkommgruß mit den beſten Wünſchen für die Zukunft dem Schwarzwaldverein und ſeinen Wanderern entboten hatte. Ein von Frau Kleiner aus Pforzheim ſelbſtverfaßtes und vorgetragenes Gedicht auf das heutige Wandertreffen brachte Sinn und Zweck des Wanderns in ſchöner Form zum Ausdruck. Mit dem Liede „Lobet der Berge leuchtende Firne" zeigte ſich die Singſchar der Schule Grunbach als ſangesfrohe Gruppe. Hierauf hielt der Vorſitzende des Zweigvereins Neuenbürg, Bürgermeiſter Eſſich, eine von hoher Begeiſterung und Liebe zur Schwarzwaldheimat getragene Anſprache. Er betonte, daß gerade in jetziger Zeit derartige Wandertreffen eine Ergänzung bilden zu unſerem auf Heimatkriegsdienſt eingeſtellten Leben und zwar eine Ergänzung mit dem erhebenden Gefühl eines Verbundenſeins mit treuen vaterlandsliebenden Menſchen, die in ihrem Leben auch noch Zeit finden für die überragenden Beſtrebungen des Schwarzwaldvereins, für die Pflege einer idealen Geſinnung. Allen Wanderkameraden überbrachte er die Grüße Prof. Schneiderhöhns, um ſodann die gemeinſchaftsbildenden Beſtrebungen der Wandervereine zu umreißen und ein feierliches Bekenntnis zum Wollen und Wirken des Führers abzulegen. Herzliche Worte des Dankes fand der Redner für die Anteilnahme der Grunbacher Bevölkerung an dem Wandertreffen der Schwarzwaldvereinler. Eine geſchichtliche Streife über die Entſtehung des „Platzes der ſieben Eichen" ergänzte die trefflichen Ausführungen. Nach einem gemeinſam geſungenen Lied trug Mitglied Helene Kirn einen Treueſpruch auf den Schwarzwaldverein vor, worauf die junge Singſchar das Liedchen „Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt" munter und friſch vortrug. Aus dem Lied der Getreuen von Baldur von Schirach wurde das Bekenntnis zum Führer vorgetragen. Der Schwabenchor des Pforzheimer Vereins beſchloß den geſanglichen Teil mit den beiden ſchönen Liedern „Deine Wälder hör ich rauſchen" und „Auf die Höhen möcht' ich ſteigen". Der Leiter des Wandertreffens ſprach den Dank an die Mitwirkenden aus. Mit dem Siegheil auf Führer und Wehrmacht und den beiden Nationalliedern ſchloß die in allen Teilen ſchön vorbereitete und durchgeführte Kundgebung, deren Gelingen nur möglich war dank des Hand-in-Handarbeitens zwiſchen Bürgermeiſter, Ortsgruppenleiter, Lehrer und Leiter der Veranſtaltung. Mit herzlichem Händedruck verabſchiedeten ſich die Wanderkameraden und zogen wieder ihrer Heimat zu beſtimmt mit der Ueberzeugung, daß das diesjährige Treffen den unverfälſchten Charakter biederer deutſcher Männer zum Ausdruck brachte.

BDM und BDM-Werk Gruppe 12/401. Der Sport fällt heute Mittwoch aus. Wir ſind dafür morgen Donnerstag, 18. Juni, pünktlich ½9 Uhr, in der Turnhalle. Der Lazarett-Einſatz findet nun vorausſichtlich am kommenden Samstag ſtatt. Wir üben heute abend im neuen Schulhaus um 20 Uhr.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 22.31 Uhr bis morgen früh 4.52 Uhr
Mondaufgang: 8.43 Uhr Monduntergang: 23.40 Uhr

Gemeinde Schömberg

Marinefilmſtunde. Am Sonntag fand im Ochſenſaal eine gut beſuchte Marinefilmſtunde ſtatt. Nach einführenden Worten des Kreisreferenten des Reichsbundes deutſcher Seegeltung, ſprach Oblin. Schlauch. In feſſelnder Form wies er auf die Bedeutung des Meeres für Deutſchland hin und berichtete über den Kampf unſerer Kriegsmarine. Vier Filme zeigten ſodann ſpannende Szenen aus dem Leben und Wirken unſerer neuerſtandenen Flotte. Einige ſinnvolle Gedichte ſchloſſen die Veranſtaltung, die beſonders bei der Jugend tiefſten Eindruck hinterlaſſen dürfte

Ludwigsburger Schloß ſoll wieder ſtilrein werden

Die Schönheit des Barock im Schwabenland

NSG. Es ſind noch keine 250 Jahre her, da ſtanden anſtelle des heutigen Ludwigsburg nur einige Bauernhöfe. Der Wunſch des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg, für den von ihm gegründeten Hubertusorden ein Heim zu ſchaffen, führte zunächſt zur Erbauung eines Jagdſchloſſes auf dem Gelände des damaligen Erlach-Hofes. In nahezu zwanzig Jahren Bauzeit erſtand dann eines der größten Schlöſſer des Barocks, aus einer Reihe von Baukörpern zuſammengeſetzt und doch dank einer anſtändigen Baugeſinnung und Ehrfurcht vor dem Werk zu einem einheitlichen, wenn auch wohlgegliederten Ganzen geworden. Zugleich mit dem Emporwachſen des Schloſſes und auf Wunſch des Herzogs wurde Ludwigsburg gegründet.

Zu einem Beſuch des Schloſſes unter Führung von Landeskonſervator Dr. Schmidt hatte die Fachgruppe Bauweſen im NSBDT. ihre Mitglieder eingeladen. Wie Dr. Schmidt mitteilte, ſoll das Schloß von allen Zutaten einer ſpäteren Zeit befreit und in ſeiner alten Pracht und Stilreinheit wiederhergeſtellt werden.

•

Zum ſechſten Male Mozart-Feſt in Bad Cannſtatt. In dieſem Sommer findet in Bad Cannſtatt zum ſechſten Male das Mozart-Feſt ſtatt. Unter der Geſamtleitung von Erich Ade wirken beſte künſtleriſche Kräfte Stuttgarts an den Veranſtaltungen mit. Vorgeſehen ſind zwei Symphoniekonzerte, eine Kammermuſik, eine Oper, eine Kirchenmuſik und eine Bläſerſerenade. Dazu kommen je vier Orcheſterkonzerte und Kammermuſikveranſtaltungen.

Bezugsabſchnitt Nr. 1 — 20 der 3. Reichskleiderkarte ab 1. November 1942 fällig

Geltungsdauer der 2. Reichskleiderkarte um ein weiteres Jahr verlängert

Berlin, 16. Juni. In einer im Reichsanzeiger vom 17. Juni veröffentlichten Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnſtoffwirtſchaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnſtoffwaren ſind die mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf" verſehenen Bezugsabſchnitte Nr. 1 bis 20 der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder aufgerufen worden. Der Zeitpunkt der Fälligkeit dieſer 20 Bezugsabſchnitte iſt für alle dritten Reichskleiderkarten einheitlich auf den 1. November 1942 feſtgeſetzt worden.

In der gleichen Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnſtoffwirtſchaft iſt die Geltungsdauer der zweiten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der zweiten Zuſatzkleiderkarte für Jugendliche über den 31. Auguſt 1942 hinaus um ein weiteres Jahr bis zum 31. Auguſt 1943 verlängert worden.

Unausgenutzte Bezugsabſchnitte der zweiten Reichskleiderkarte und der zweiten Zuſatzkleiderkarte für Jugendliche können alſo neben den Bezugsrechten der dritten Reichskleiderkarte auch nach dem 31. Auguſt 1942 für Anſchaffungen verwendet werden.

Die Vorarbeiten für die Herausgabe der vierten Reichskleiderkarte ſind bereits aufgenommen worden.

Das Geheimnis der CARO-DAME 7)

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommandit-Gesellschaft, München 1940

2.

Unruhige Nacht, unruhiger Schlaf. Als Wolf Murde auf die Uhr blickte, mußte er feſtſtellen, daß ſie ſtehengeblieben war. Kurz vor zwei Uhr morgens. Was war da . . .? Nichts. Gar nichts. Er hatte die Uhr vergeſſen aufzuziehen. wie ſollte ſie nicht ſtehenbleiben? Und zudem mußte es kurz vor zwei Uhr früh geweſen ſein, als er das Cello hervorgeholt und die Arginenſerenade geſpielt hatte. Ohne Partitur. Wolf Murde richtete ſich halb auf und lächelte. Nein, nicht ohne Partitur. Da war eine Spielkarte geweſen, eine Caro-Königin. Argine ſelbſt . . .

Welch tolles Zeug man doch zuſammenträumen konnte! Oder . . .?

Er blickte hinüber zum Tiſch. Dort ſtand ein Blumenſtrauß, ein wenig welk, und an dem Glas lehnte . . . Es war kein Traum geweſen.

Murde ſprang auf. Er ſteckte den Kopf in die kleine Waſchſchüſſel, ſo tief, daß auch das dichte, dunkelblonde Haar getränkt wurde und das Waſſer über den Rand rann auf den blechernen Waſchtiſch und auf die Holzplanken des Bodens.

Ja, das tat gut. Gut, daß der Kamm ſcharf und kräftig das dichte Haar pflügte, gut auch die Schärfe des Raſiermeſſers, und mit dem Kölniſch Waſſer ſollte man nicht ſparen. Wie ſpät mochte es ſein? Ob Liſa ſchon am Frühſtückstiſch ſaß?

Er wählte eine Krawatte, die ſie einmal nett gefunden hatte. Als er den Knoten vor dem kleinen Spiegel ſchlang, ſah er wieder die Spielkarte. Argine.

Sie blickte jetzt nach der anderen Seite. Von rechts nach links. Und die Aehnlichkeit war noch deutlicher.

Haſtig zog er den Knoten zu, dann trat er zum Tiſch und nahm die Karte auf. Gar keine Aehnlichkeit. Natürlich nicht. Wie konnte er nur darauf kommen. Das Haar, der Stirnanſatz? Vielleicht. Aber nur, weil es eben auch dunkles Haar war und die Friſur dieſelbe. Die Augen . . . Aber Mädchenaugen ſahen ſich wohl alle gleich, und halbgeöffnete Lippen waren eben halbgeöffnete Lippen. Gar keine Aehnlichkeit oder eine verdammte. Uebrigens war die Karte ſehr ſchön und wertvoll. Ein Jammer, daß Humpelhenning das Spiel . . . Vielleicht wurden einige Blätter angeſchwemmt. Ob das Meer die Farbe vernichten würde? Dies Blatt hier war handkoloriert. Natürlich. Wie konnte ihn das ſo verwundern? Nein, ſeltſam war nur, wie friſch die Farben waren, gar nicht verblaßt, nichts von der Patina der Zeit. Die war nur in der Schnörkelſchrift des Namens und im Zierornament der Ecken zu ſpüren. Die Karokönigin ſelbſt aber . . . Er hob das Blatt höher. Jetzt erſt ſah er, daß es übermalt war. Ueber die alten Konturen und Linien war noch einmal ein Pinſelſtrich geglitten. Sehr vorſichtig, ſehr ſchonend, nichts zerſtörend, aber doch dem puppenhaften Profil einer Kartenkönigin erſt den Schmelz gebend und — die Aehnlichkeit mit Argine. Wolf Murde klappte die Brieftaſche auf, er legte die Karte hinein und achtete darauf, daß ſie nicht herausrutſchen konnte.

Lächerliche Umſtände. In fünf Minuten würde er ſie ja doch hervorholen, um ſie Liſa zu zeigen.

Liſa. Sein Herz ſchlug nicht ſo froh wie ſonſt an jedem Morgen. Hatten ſie denn einen Streit miteinander gehabt? Lächerlich. Liſa war ſehr vernünftig, und ſie nahm es ihm nicht übel, wenn er abends allein fortging, um einen Abendſchoppen zu trinken. Nein, kein Streit. Aber dann . . .? War ſie nicht in dieſer Nacht plötzlich in ſeinem Zimmer geweſen? Nein, nicht im Zimmer. Nur in der Tür. Er ſah ſie wieder vor ſich, bleich und ſehr ernſt, mit einem leiſen Zucken ihrer Lippen und mit Augen, die unendlich traurig waren. Warum . . .?

Das alles war ja vorüber. So wie die Nacht vorüber war. Murde ſtieß die Tür auf, er trat ins Freie, drüben vor Liſas kleinem Blockhaus war der Tiſch gedeckt wie jeden Morgen. Von unten vom Bollwerk kam der Dampferpfiff. Halb acht. Während er die Zeiger ſtellte und die Uhr aufzog, dachte er, daß der Pfiff ſonſt lauter geweſen.

Ob Liſa noch ſchlief?

Ihr Platz war leer. Nicht einmal ein Gedeck hatte man hingeſtellt. Nur hier ſeine Taſſe, ſein Teller und die Serviettentaſche. Unter der Serviettentaſche lag ein Brief.

„Herrn Dr. med. W. Murde."

Murde hatte nie Liſas Schrift geſehen, aber er wußte ſogleich, daß dieſe Zeilen von Liſa kamen, und er wußte nun auch, daß ſie fort war. Er fröſtelte.

Fort? Warum ſollte Liſa fort ſein?

Ein Mädchen kam den Gartenweg entlang. Sie trug das Tablett mit der Teekanne, dem Ei . . .

„Guten Morgen, Herr Doktor."

„Guten Morgen, Grete."

„Fräulein Gerwin hat einen Brief für Sie . . . Ach, Sie haben ihn ſchon?"

„Danke, ich habe ihn ſchon. Wie ſpät iſt es Grete?"

„Acht vorbei."

„Halb. Der Dampfer hat doch eben erſt getutet."

„Ja, in Vitte. Er fährt von Vitte um acht, Herr Doktor."

Als das Mädchen gegangen war, goß Murde Tee ein. Er trank einen Schluck. Dann ſchnitt er den Brief auf. Er ſah zuerſt nach der Unterſchrift. Nur der Name Liſa. Kein Gruß, kein „Deine" . . .

„Leb wohl, Wolf. — Seit heute nacht weiß ich, was ich vorher nur zuweilen ahnte. Du liebſt mich nicht. Du liebſt eine andere Frau oder ein Mädchen. Du liebſt Argine. — Warum haſt Du dann mich geküßt, mich zu Deiner Frau machen wollen? Ich weiß es nicht. Vielleicht weißt Du es ſelbſt nicht.

In der Penſion ſagte ich nur, daß ich nach Stralſund fahre, nicht, daß ich nicht wiederkehre. Ich werde eine dringende Tournee angeben, mein Gepäck irgendwohin kommen laſſen. Kümmere Dich nicht darum. Denke an nichts mehr, was mich betrifft und verſuche nicht, mich einzuholen und umzuſtimmen.

Sechs Wochen mit Dir . . . ich werde ſie nicht vergeſſen.

L."

(Fortſetzung folgt.)

Aus Württemberg

— **Glems, Kr. Reutlingen.** (90. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin, Alt-Lammwirtin Elisabeth Barbara Sailer, feierte dieser Tage ihren 90. Geburtstag. Die Altersjubilarin ist so rüstig, daß sie im Haushalt noch Hand anlegen kann.

— **Herbrechtingen, Kreis Heidenheim.** (Tödlicher Sturz.) Bei Bauarbeiten stürzte der 63 Jahre alte Maurermeister Thumm vom Gerüst. Der Verunglückte war sofort tot.

— **Wasserstetten, Kr. Münsingen.** (Schafwäsche abgeschlossen.) Die große Schafwäsche, die in jedem Frühjahr in Wasserstetten durchgeführt wird, durch die diese Ortschaft weithin bekanntgeworden ist, wurde mit Ablauf der vergangenen Woche abgeschlossen. Während früher durchschnittlich 25 000 Schafe hier gewaschen wurden, ging diese Zahl dadurch erheblich zurück, daß sich auch in Trailfingen und Hütten Schafwäscher aufgetan haben.

— **Bad Mergentheim.** (Den Ringfinger abgerissen.) Die in Gelchsheim beschäftigte Frau Betty Gruber aus Aub sprang von einem Lastwagen ab und blieb mit dem Ehering hängen, wobei ihr der Ringfinger der rechten Hand abgerissen wurde. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

— **Schwendi, Kr. Biberach.** (Beim Langholzfahren verunglückt.) Der beim Sägewerk X. Mayer beschäftigte Fuhrknecht Matthias Maier verunglückte beim Langholzfahren im Walde und trug einen schweren Knochenbruch davon. Er mußte ins Krankenhaus nach Laupheim verbracht werden.

— **Biberach a. R.** (Mustergültige Maulbeeranlage.) Die große, etwa 900 Meter lange Maulbeeranlage in den Biberacher Anlagen an der Birkenharder Straße ist nunmehr fertiggestellt und verspricht, nicht nur eine Massenfütterungsanlage für Seidenraupen, sondern auch eine Zierde der Biberacher Parkanlagen zu werden.

— **Biberach a. R.** (Vorbildliche Gemeinschaftshilfe.) Um die Wasserversorgung ihrer Kleingärten auf dem Bindele zu verbessern, schlossen sich 22 Gartenpächter zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Sie führten gemeinsam die erforderlichen Grabarbeiten aus und ermöglichten so dem Stadtbauamt das Legen einer Wasserleitung. Dieser Vorteil kommt auch den Kriegerfrauen und Kriegerwitwen zugute, die dort Gärten haben.

— **Ravensburg.** (Verleitung zum Meineid.) Der zuletzt in Friedrichshafen beschäftigt gewesene 46 Jahre alte Adolf Fröhlich aus Baierz (Kr. Wangen) wurde von der Strafkammer Ravensburg wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. In einem Verfahren vor dem Amtsgericht Leutkirch hatte er eine Zeugin aufgefordert, sie solle ihn bei der Verhandlung nicht so „hineinbringen" und aussagen, sie habe seine Mundart schlecht verstanden.

Schwarzschlachtungen vor dem Sondergericht

— **Stuttgart.** Der 38 Jahre alte Karl Kühfuß aus Heidenheim-Schnaitheim ließ in der Zeit von September 1940 bis Dezember 1941 durch den 39jährigen Karl Greiner aus Heidenheim, dem der 22jährige Ernst Rill dabei half, mindestens elf Schweine, vier Kälber und ein Schaf schwarzschlachten; außerdem bezog er 36 Kilogramm Kalbfleisch ohne Bezugsberechtigung. Das Fleisch — rund 1300 Kilogramm — gab er, ohne Marken oder Bezugsscheine dafür zu verlangen, teils an andere Betriebe, teils in seiner eigenen Gastwirtschaft ab. Die durch die Schwarzschlachtungen hinterzogene Schlachtsteuer belief sich auf 317 Mark. Der 42 Jahre alte Konrad Kimmel in Schnaitheim kaufte von Kühfuß für seine Gastwirtschaft insgesamt 175 Kilogramm Fleisch ohne Marken oder Bezugsscheine, obwohl er wußte, daß es sich um Fleisch aus Schwarzschlachtungen handelte.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte Kühfuß zu 2½ Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 2000 Mark Wertersatz. Greiner, der sich gewissenlos mit Schwarzschlachtungen befaßte und dazu noch den doppelten Preis dafür verlangte, erhielt 1½ Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe. Außerdem haftet er mit für den Kühfuß auferlegten Wertersatz. Gegen Kimmel lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Ernst Rill kam mit vier Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe davon.

Aus den Nachbargauen

Mannheim. (Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen.) Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen wurden vom Amtsgericht Mannheim die 20 Jahre alte Erika Rheinhardt aus Ladenburg zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und die 39 Jahre alte verheiratete Köchin Anna Schuhmann aus Rheingönheim zu einem Jahr und acht Monaten Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Beide Frauen haben sich mehrfach in ehrloser Weise mit französischen Kriegsgefangenen eingelassen. Der 39 Jahre alte verheiratete Kraftfahrer Otto Werle aus Heiligenstein, der u. a. die Räume seiner Firma an einem Sonntag der Schuhmann zur Verfügung gestellt hatte, damit sie ungestört mit dem Kriegsgefangenen zusammen sein konnte, erhielt gleichfalls ein Jahr acht Monate Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Zwei weitere Frauen, die ebenfalls die gebotene Zurückhaltung gegenüber Kriegsgefangenen hatten vermissen lassen, kamen mit Gefängnisstrafen von sieben und fünf Monaten davon.

(!) **Karlsruhe.** (Professor Rudolf Richter 65 Jahre.) Professor Dr. h. c. Rudolf Richter beging seinen 65. Geburtstag. Seine zahlreichen Forschungen, Entwicklungsarbeiten und vor allem Veröffentlichungen, unter denen sein mehrbändiges und grundlegendes Werk über die elektrischen Maschinen am bekanntesten ist, trugen ihm im In- und Ausland den Ruf eines angesehenen und führenden Fachmannes des Elektro-Maschinenbaues ein.

Freiburg. (Max Bittrich 75 Jahre alt.) Der Dichter und Journalist Max Bittrich feierte seinen 75. Geburtstag. Er kam 1895 als Hauptschriftleiter nach Freiburg, wo er heute im Ruhestand lebt. In Freiburg schrieb er u. a. eines der Velhagen und Klasing'schen Volksbücher „Der Schwarzwald".

Mülhausen. (Schmuggel von Genußmitteln.) Insgesamt fünf Personen von hier bezw. eine aus Neubreisach befinden sich seit etlichen Monaten in Haft, weil sie vom Herbst 1940 bis zum Sommer 1941 aus dem besetzten Frankreich große Mengen von Wein, Tabak, Zigaretten sowie Lebensmitteln nach dem Elsaß einführten, ohne die Ware verzollt zu haben. Der Fall beschäftigte rund zwei Tage lang die Mülhauser Strafkammer, die Gefängnisstrafen von je fünf bis sieben Monaten und Geldstrafen von je 2000 Mark und Wertersatzstrafen bis zu 6550 Mark aussprach.

Straßenräuber zum Tode verurteilt.

Am 12. Juni wurde vom Mannheimer Sondergericht der 32 Jahre alte verheiratete Heinrich Gustav Herweck aus Mannheim als Volksschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt. Herweck hat in der Nacht zum 15. Januar 1942 in Mannheim auf der Jungbuschstraße eine Frau, die dort auf ihre Schwester wartete, überfallen, zu Boden geworfen, ihr die Handtasche zu entreißen versucht und auf sie mit Füßen eingetreten, bis zwei Schiffer hinzukamen und eingriffen. Bei H., der wegen Zuhälterei und anderer Verfehlungen wiederholt vorbestraft ist, handelt es sich um einen rohen, dem Trunke verfallenen Menschen, der aus eigensüchtigen Beweggründen die Verdunkelungsmaßnahmen für sich ausnutzte und die Sicherheit der Straße gefährdet hat. Da die bisher verhängten Strafen auf ihn weder eine abschreckende noch eine bessernde Wirkung ausgeübt haben und er sich durch die in der Zeit härtesten Einsatzes verübte Tat außerhalb der Gemeinschaft gestellt hat, mußte ihn die schwerste Strafe treffen.

Neues aus aller Welt

** **Zuchthaus für junge Brandstifterin.** Unter der schweren Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich die bisher nicht vorbestrafte 18 Jahre alte Ingeborg Rohlmeier aus Bielefeld vor der Strafkammer zu verantworten. Sie war als Hausgehilfin in einem Heim beschäftigt und hatte einem hier wohnenden Mädchen ein Paar Strümpfe und 70 Mark aus dem Schrank gestohlen. Als die Angeklagte in den Verdacht des Diebstahls kam, faßte sie den Plan, durch eine Brandstiftung den Diebstahlsverdacht „etwas abzulenken". Tatsächlich führte sie ihren Plan aus und verursachte einen erheblichen Dachstuhlbrand. Da für vorsätzliche Brandstiftung mildernde Umstände nicht in Frage kommen, mußte das Gericht die Angeklagte trotz ihrer Jugend ins Zuchthaus schicken. Die Strafe wurde auf 18 Monate festgesetzt.

** **In höchster Gefahr.** Beim Abstieg von der westlichen Karwendelspitze zur Mittenwalder Hütte kam eine Touristin auf einem Schneefeld ins Rutschen. Ihr Begleiter konnte sie noch am Arm fassen, wurde aber mitgerissen, und die Beiden rutschten etwa 40 Meter auf dem steilen Schneebrett ab. Geistesgegenwärtig steuerte der Begleiter auf einen großen, aus dem Schneebrett herausragenden Felsblock zu, umklammerte diesen und konnte so einen Absturz in die gähnende Tiefe verhindern.

** **Das Jubiläum des Taschendiebes.** Auf einem Rummelplatz der ungarischen Hauptstadt verhaftete man dieser Tage einen alten Mann, der seine Finger in den Taschen anderer Menschen allzu unbedenklich hatte spazieren gehen lassen. Der Greis, der über 80 Jahre zählte und einen ordentlichen Eindruck machte, legte vor den ihn verhörenden Polizisten ein freimütiges Geständnis ab. Nach seinen Angaben hatte er sich seit seinem 15. Lebensjahr vorwiegend aus Taschendiebstählen seinen Lebensunterhalt „verdient" und war dabei gar nicht schlecht gefahren. Mit diesem anrüchigen „Beruf" hatte er ein mühelos zu nennendes Einkommen von durchschnittlich 300 Pengö im Monat sich ergaunert. Besonders stolz war der Dieb anscheinend auf sein 65jähriges „Jubiläum"; er behauptete und seine Unbestraftheit ging auch aus seinen Personalakten hervor, daß er noch nicht ein einziges Mal bei Taschendiebstählen erwischt worden sei, heute sei es das erstemal. Seine Finger seien eben nicht mehr gelenkig genug, und so möchte er sich zur Ruhe setzen. Diesen Wunsch erfüllte ihm die Staatsanwaltschaft gern, aber anders, als er es sich ausgemalt hatte.

** **Die Viper im Rucksack.** Als einige Torfarbeiter aus der Gegend von Aalborg (Dänemark) auf dem Heimweg waren, fiel dem einen ein Stück Seil auf, das aus seinem Rucksack ragte. Die näheren Feststellungen ergaben dann, daß es sich in Wirklichkeit um eine lebende Viper handelte, die in dem Rucksack nicht nur ihr Quartier aufgeschlagen, sondern diesen als Wochenbett auserwählt hatte. Als man nämlich die Viper, die besonders dick war, erschlug, fanden sich in ihr neben einer fetten Maus 17 Junge.

** **Betrüger mit Wasser.** In der Gemeinde Skibby (Dänemark) sind zahlreiche Witwen von einem Betrügerpaar genarrt worden, das jetzt mit einem reichen Gewinn und unter Hinterlassung einiger Wirtshausschulden verschwunden ist. Die „Firma" wandte sich an die Witwen und machte sie darauf aufmerksam, daß die Grabsteine auf den Gräbern ihrer Männer unter dem harten Frost des letzten Winters schwer gelitten hätten. Sie würden verwittern, wenn sie nicht eine Einspritzung mit der von der Firma erfundenen Flüssigkeit erhalten würden. Die naiven Witwen waren meist einverstanden und zahlten im einzelnen bis zu 200 Kronen für die Spritzkur. Tatsächlich erhielten die Grabsteine nur eine Wasserweihe.

** **Das Vermögen in Benzinkanistern.** Eine seltsame Kundschaft betrat eines Morgens die Türkische Staatsbank: ein zerlumpter Bettler und seine ebenso gekleidete Frau. In ihren Händen trugen sie Benzinkanister, die bis zum Rand mit Geldstücken gefüllt waren. Sie wollten, so erklärten sie dem jungen Schalterbeamten, ein Konto für sich eröffnen, um für ihr Alter gesichert zu sein. Aber der Jüngling hinter dem Schalterfenster schien nicht große Lust zur Arbeit zu haben, als er das viele Kleingeld sah, das er hätte zählen müssen. So gab er denn den beiden Alten den Bescheid, er dürfe die Münzen nicht annehmen. Vielmehr sollten sich die beiden zum Finanzamt bemühen, wo sie das Geld in Scheine eingewechselt erhalten würden, die sie dann in der Bank einzahlen könnten. Mit dieser Antwort schien aber das Ehepaar nicht einverstanden zu sein, da es anscheinend eine Steuer auf ihr mühsam zusammengekratztes Vermögen befürchtete. Aber da griff der Direktor persönlich ein; mit raschem Blick hatte der Bankmann gesehen, daß sich in dem so seltsam verpackten Geldschatz des Bettlerpaares zahlreiche Goldmünzen befanden. Mit Mühe und Not konnte man endlich die mißtrauischen Alten bewegen, ihr Vermögen dem Bankinstitut zur Verfügung zu stellen.

Auch Deine Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 ist ein Beitrag zum Sieg!

Feldrennach, 16. Juni 1942

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine geliebte Frau unsere gute Mutter und liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Klara Fauth

geb. Schönthaler

nach langem schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren von uns gegangen ist.

In tiefstem Leid:

Der Gatte: **Paul Fauth** mit Kindern **Heinz** und **Herbert.**
Die Mutter: **Kath. Schönthaler.**
Die Schwiegereltern: **Familie Fr. Fauth** und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Neusatz, 16. Juni 1942

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Eugen Dürr

Säger

im Alter von 56 Jahren von uns gerissen wurde.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Mina Dürr,** geb. Klotz.
Der Sohn: **Alfred Dürr** z. Zt. bei der Wehrmacht und alle Anverwandten.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Neuenbürg

Am **Donnerstag 18. Juni**

keine Sprechstunde

Dr. Hornberger

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Freitag den 19. Juni 1942, abends 8 Uhr

Frohe Grüße aus dem Süden

Große italienisch-deutsche
Musikal-Revue **Bazzanella**

— Stuhlreihen —

Schömberg, 16. Juni 1942

Danksagung

Für die uns von allen Seiten entgegengebrachte Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Schlecht, Schmiedmeister

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wer weiter plant,
wirbt auch weiter

Wildbad.

Ein Aushängekasten

135x66 cm zu verkaufen (25 RM.)

Konzertzither

für Soldaten zu kaufen gesucht. Näheres

Buchhandlung Biernow.

Neuenbürg.

1 kleiner Küchenherd

RM. 40.—, sowie

1 klein. Wassermotor

¹/₆—³/₄ PS. RM. 25.—

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Stadt Wildbad.

Ab sofort hat die Hebamme **Margarete Schäffler** die

Geburtshilfe in Wildbad

übernommen.

Wohnung im Hause Wilhelmstr. 88/1, 1. Stock, (hinter dem früheren Diakonissenhaus); tagsüber erreichbar über Fernsprecher 346 (Rathaus).

Der Bürgermeister.

Wildbad.

Nachhilfe

im Rechnen für Schüler der 2. Kl. Oberschule gesucht.

Pfeiffer, König-Karlstr. 21.

Wildbad.

Altkleider- und Spinnstoffsammlung!

Infolge Verlängerung der Sammlung werden Altkleider und Spinnstoffe diese Woche

am **Mittwoch von 17—19 Uhr**
und **Freitag von 17—19 Uhr**

in der alten Schule entgegengenommen.

Ortsgruppenleitung: Kern.

Freiwillige Feuerwehr

Neuenbürg.

Am **Donnerstag den 18. Juni 1942** ist um 20.15 Uhr **Dienst für die Gruppe Null.**

Der Wehrführer.

Schwann.

Eine ältere

Nutz- u. Fahrkuh

(8 Liter Milch gebend) verkauft

Gottlieb Gentner.

Aelterer Kaufmann

sucht

Halbtagsbeschäftigung

in Wildbad.

Angebote unter Nr. 100 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

DC-Gemeinde Neuenbürg.

Morgen **Donnerstag 20.30 Uhr Versammlung im Bärensaal.** Redner: Pfarrer Grabs, kurz noch in Brasilien tätig. Gäste willkommen!

Kleinanzeigen sind Baranzeigen!

Moosbronn.

Eine schwere

Nutz- und Fahrkuh

mit dem 4. Kalb wird dem Verkauf ausgesetzt

Bernbacherstr. 10.

Feldrennach.

Eine hochträchtige gut gewöhnte

Kalbin

oder eine

Nutz- und Fahrkuh

wird dem Verkauf ausgesetzt

Ottenhauserstr. 120.

Wo gibt's Hühneraugen?

Da bin ich - Elastocorn - am Platze. Die stechende und bohrende Pein läßt bereits gleich nach dem Auflegen dieser elastischen Pflasterbinde nach. In wenigen Tagen, am besten nach einem warmen Fußbad, läßt sich die verhornte Haut ablösen.

ELASTOCORN 50 Pf.